

Pulsnitzer Tageblatt

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bankkonten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Ersteinst an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsanstalten, hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.85 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0.65 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in Pulsnitz: Die 41 mm breite Zeile (Moffe's Zeilenmesser 14) 1 mm Höhe 10 Pul., in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 Pul.; amtlich 1 mm 30 Pul. und 24 Pul.; Reklame 25 Pul. Tabellarischer Satz 50% Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlaß in Anrechnung. Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Wetzbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsgemeinden des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. O., Großröhrsberg, Brettnig, Hauswalde, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Wetzbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Lichtenberg, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von G. B. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 225

Dienstag, den 25. September 1928

80. Jahrgang

Amthlicher Teil.

Zur Abwendung des Konkurses über das Vermögen des Sandfabrikanten Franz Alwin Kölsche, alleinigen Inhabers der Firma Merkel & Kölsche, in Pulsnitz, Albertstraße Nr. 18/20, wird heute am 24. September 1928, nachm. 1/5 Uhr das gerichtliche Vergleichsverfahren eröffnet.

Termin zur Verhandlung über den von dem Schuldner gemachten Vergleichsvorschlag wird auf

Montag, den 23. Oktober 1928, nachm. 2 Uhr

vor dem Amtsgerichte Pulsnitz bestimmt.

Als Vertrauensperson wird der Privatmann Friedrich Paul Veisker in Pulsnitz bestellt. Die Unterlagen liegen auf der Geschäftsstelle zur Einsicht der Beteiligten aus.

Amtsgericht Pulsnitz, den 24. September 1928.

Mittwoch, den 26. September 1928, vormittags 11 Uhr sollen im Gasthaus zum Bürgergarten, Pulsnitz zwangsweise gegen

1 Hobelbank, 1 Anhängewagen für Lastauto, 1 Nähmaschine, 1 Damenbrilliantperle, 1 goldenes Armband, 1 goldene Damenmuffkette

meißelnd öffentlich versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Pulsnitz, am 25. September 1928.

Donnerstag, den 27. September 1928, nachmittags 3 Uhr sollen in Großröhrsberg Gasthof zum Anker zwangsweise gegen Barzahlung

1 Schneidzeug, 1 Schneidzeug mit 2 Kluppen, 1 S J Schneidzeug, 1 Motor 1 P. S. mit Transmission, 7 Blechtafeln, 1 Druckapparat, 1 Lager mit Bohrer, Reibaalen und versch. mehr

meißelnd öffentlich versteigert werden.

Diese Versteigerung findet bestimmt statt.

Pulsnitz, am 25. September 1928.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts

Ankündigungen aller Art

in dem „Pulsnitzer Tageblatt“ sind von denkbar bestem Erfolg.

Das Wichtigste

„Graß Zeppelein“ wird vielleicht vor seiner Amerika-Fahrt noch einen Flug nach Ägypten unternehmen. Wie aus Udine gemeldet wird, ist in den Julisten Alpen bis herab zu einer Höhe von 1 000 Metern heftiger Schneefall eingetreten.

Kirche und Auslandsdeutschtum.

Zur Freiburger Tagung des Gustav-Adolf-Vereins.

Als vor nunmehr einem Jahrhundert der Gustav-Adolf-Verein auf den Plan trat mit dem Ziele, die in aller Welt außerhalb des Mutterlandes lebenden deutsch-evangelischen Glaubensgenossen durch engen Anschluß an die Mutterkirche zu stützen und zu fördern, war sein Blick zunächst auf die innerdeutschen Diaspora-Gemeinden gerichtet. Aber sehr bald weitete sich der Bereich seiner Wirksamkeit, die deutsch-evangelischen Auslandsgemeinden traten in seinen Gesichtskreis, und als deren wachsende Noth ein erhöhtes Maß von Unterstützung notwendig machten, verlegte sich der Schwerpunkt der Gustav-Adolf-Arbeit von selbst auf die Auslandsdiaspora: die planmäßige Pflege der deutsch-evangelischen Minderheiten außerhalb der Reichsgrenzen wurde jetzt sein Hauptanliegen.

Diese neue Situation, in der die enge Verbundenheit von Kirche und Auslandsdeutschtum zum Ausdruck kommt, gab auch der diesjährigen Gustav-Adolf-Tagung das Gepräge. Denn die Wahl der an der Südwesseite des Reiches gelegenen Stadt Freiburg zum Tagungsort, wo die Wege von selbst hinüberwanderten zur Grenze, die einst keine Grenze war, und die jetzt deutschsprachiges Gebiet vom Mutterlande trennt, diese Wahl ist ein Hinweis auf das Kernstück des Gustav-Adolf-Werkes, das gewiß nichts mit Politik zu tun hat, sondern getragen ist von religiösen Kräften, von der Gemeinschaft des Glaubens zwischen den deutsch-evangelischen Glaubensbrüdern diesseits und jenseits der Grenzen. Da kamen sie, die Abgesandten der deutsch-evangelischen Auslandsgemeinden, von Polen und Jugoslawien, aus dem Baltikum und aus Tirol, aus Ungarn und Bessarabien, aus Rußland und der Tschechoslowakei, aus Siebenbürgen und Spanien. Und in ihren schlichten Berichten entstand ein dunkles Bild von den Nöten und Kämpfen des evangelischen Auslandsdeutschtums, das gegen eine doppelte Front kämpft, um die Erhaltung seines angestammten Glaubens inmitten einer andersgläubigen Umwelt und um die Wahrung seines Volkstums inmitten von Staaten, die das Recht der Minderheiten trotz aller Verträge und Versprechungen mißachten. Durch dieses dunkle Bild aber brach hin und wieder ein heller Strahl hindurch und beleuchtete die Treue dieser Auslandsdeutschen, die mit seltenem Opfermut auf verlorenem Posten ausharren. Aus aller Herren Länder kommen ihre Hilferufe. Obwohl der Gustav-Adolf-Verein in opferwilliger Sammeltätigkeit in jedem der letzten Jahre nahezu 2 Millionen Mark aufgebracht hat, so ließen sich damit angesichts der Not nur die dringendsten Aufgaben erfüllen.

Beiseitig und mannigfaltig ist das Unterstützungs-werk des Vereins. Ob es sich handelt um die Errichtung einer Kirche in Athen, ob von Barcelona aus die dortigen Evangelischen die Hilfe des Vereins begehren, ob den von Somjet-Rußland gefangengehaltenen Pfarrfamilien die Sorge um ihre Kinder abgenommen wird, ob die kleine evangelische Kirche Bessarabiens, von wirtschaftlichen Nöten bedrängt, hilfesuchend sich der Mutterkirche zuwendet, überall ist der Gustav-Adolf-Verein an der Arbeit. Er baut

Riesenbrand in einem Madrider Theater

Etwa 500 Tote, 80 Schwerverletzte

Madrid. Ein furchtbarer Theaterbrand hat sich Sonntagabend in der spanischen Hauptstadt ereignet. Das Teatro de Novedades, das sich mitten in der Stadt, in der Nähe des königlichen Palais und des Kolonialministeriums befindet, ist während der Vorstellung in Brand geraten. Unter etwa 3000 Besuchern entstand eine furchtbare Panik, in der zahlreiche Menschen zu Tode getreten wurden. Andere erlitten im Rauch, der das ganze Gebäude erfüllte, wieder andere haben den Tod in den Flammen gefunden, die vom ganzen Gebäude Besitz ergriffen hatten. Die Zahl der Todesopfer wird auf etwa 500 geschätzt, 200 Verletzte, darunter 80 Schwerverletzte, die sich in erster Lebensgefahr befinden, wurden nach den Krankenhäusern gebracht. Das Theater ist vollkommen zerstört.

Die Katastrophe ereignete sich kurz nach der letzten Pause. Der Zuschauerraum war voll besetzt. Im Augenblick, als der Vorhang hochging, schoß von der Bühne eine riesenhafte Sticht Flamme hervor, die den ganzen Zuschauerraum bis hinauf zur Galerie in Brand setzte. Mit rasender Schnelligkeit griff das Feuer um sich. Das Orchester stimmte, um das Publikum zu beruhigen, einen Marsch an, doch waren die erschrockenen Menschen nicht zu halten, sie sprangen von ihren Sitzen und stürzten zum Ausgang, der, da es sich um ein sehr altes Gebäude handelt, nur sehr schmal war. Dutzende von Menschen wurden dabei niedergetrampelt. Die Zuschauer aus dem Parterre und die aus den Logen konnten sich zum größten Teil trotzdem noch ins Freie retten. Eine ganze Anzahl von verzweifelter Menschen hatte sich von den Rängen durch

Abpringen ins Parterre

zu retten versucht, blieben aber mit zerschmetterten Gliedern auf den Sitzen liegen und fanden ihren Tod in den Flammen, die inzwischen den ganzen Theateraal ergriffen hatten. Etwa dreißig Personen irrten in Flammen gehüllt, zwischen den Sitzreihen umher und suchten den Weg zum Ausgang, den sie nicht finden konnten, da der Brand die gesamte Beleuchtungsanlage zerstört hatte.

Bei den Verunglückten handelt es sich meistens um kleine Leute, da die Vorstellung zu ermäßigten Preisen gerade für die minder bemittelten Volksschichten veranstaltet worden war. Daraus erklärt sich auch, daß es bis auf den letzten Platz gefüllt war.

Die Ursache der Katastrophe.

Die Untersuchung über die Ursachen der Madrider Brandkatastrophe dauert noch an. Ein Mitglied der Untersuchungskommission machte über das bisherige Ergebnis folgende Mitteilungen: „Das Unglück ist vermutlich auf einen Kurzschluß zurückzuführen. Im Teatro de Novedades sollte ein lustiges Singpiel gegeben werden. Im dritten Akt sollten Tänzerinnen auftreten, die bei verbunkelter Bühne mit Stäben tanzten, die durch Glühbirnen beheizt waren. Plötzlich zuckten Flämmchen an den Stäben entlang, die Birnen zerplatzten, und schon hatten die Flammen die Kleider einiger Tänzerinnen ergriffen gehabt. Gleich darauf brannte eine in der Nähe befindliche Kuliße, und dichter Rauch verüllte die Bühne, von der die Schauspieler und die Arbeiter in rasender Eile flüchteten. Es ist traurig, daß kein einziges spanisches Theater einen solchen Vorhang hat. Wäre ein solcher vorhanden gewesen, so wäre es zu keiner so entsetzlichen Katastrophe gekommen.“

Kirchen und Schulen, er errichtet Diakonienstationen und treibt Volksmission. Aber er tut mehr, er stellt die innere Verbindung her zwischen den zerstreuten evangelischen Glaubensbrüdern mit ihrer Mutterkirche. Durch solche Stärkung des Auslandsdeutschtums mit den Kräften des heimatischen Glaubens wirkt er für die weltweite Kulturgemeinschaft aller Deutschen. Das wurde ihm in den Begrüßungsreden gerade von seiten der staatlichen Behörden erneut bestätigt.

Starke Töne des konfessionellen Friedens wurden, wie im Vorjahre in Graz, so auch hier im überwiegend katholischen Freiburg laut. Der dem Zentrum angehörende Oberbürgermeister der Stadt erinnerte daran, wie vor genau 100 Jahren anlässlich der Verlegung des erzbischöflichen Sitzes nach Freiburg die Stadt zum Bau der ersten evangelischen Kirche erhebliche Mittel beigesteuert und damit ihren Willen zum friedlichen Zusammenleben beider Konfessionen betont habe. Diese Gesinnung gelte auch heute noch. Es komme darauf an, alles Trennende zwischen den Konfessionen zurückzustellen und sich angesichts der immer stärker brohenden Entchristlichung weiter Volksschichten zu gemeinsamer Arbeit im Geiste christlicher Weltanschauung zusammenzufinden. Und wenn der Präsident des Vereins, Geh. Rat Dr. Renbtorf, diesen Appell aufnahm und von der Kampfgemeinschaft beider Konfessionen für die Erhaltung der christlichen Religion sprach, so gab er damit der Stim-

mung der Versammlung Ausdruck und setzte die Tradition der letzten Jahre fort. Das ist neben allem anderen ein verheißungsvolles Zeugnis und ein in die Zukunft weisendes Ergebnis dieser bedeutamen Tagung. Dr. L.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten

Pulsnitz. (Das Jahresfest des Pulsnitzer Gustav-Adolf-Zweigvereins) am letzten Sonntag ist, ähnlich dem großen Gustav-Adolf-Fest, das vor Jahrzehnten hier gefeiert worden ist, recht gut verlaufen. Zum Hauptgottesdienst hatte sich eine recht zahlreiche Gemeinde eingefunden. Herr Pfarrer Badura aus Neuoderberg in der Tschechoslowakei predigte über Hebr. 10, 23, dabei der Gemeinde ans Herz legend, was sie am evangelischen Glauben, an der evangelischen Kirche, an dem treuen Herrn hat. Einen prächtigen Anblick bot, schon rein äußerlich angesehen, der Festindergottesdienst. Das Schiff war ganz gefüllt, die Emporen gut besetzt; zu den Kindern, die sich regelmäßig in unserer Kirche versammeln, waren liebe Gäste gekommen aus den entfernt gelegenen Teilen unserer Parochie, aus Oberlichtenau und Lichtenberg. Unserer Jugend erzählte der Diasporaprediger davon, wie in seiner Gemeinde die Kinder, die jungen

